



KATHOLISCHES AUSLANDSSEKRETARIAT der Deutschen Bischofskonferenz

# Fünfter Teambericht

vom 13. Juli bis  
29. Juli 2018

ANKOMMEN UND ERWARTET WERDEN...

## Pilgerseelsorge in Santiago de Compostela 2018

„Ankommen und erwartet werden...“

Von Erika Sürth-Keller, Diakon Hermann Hower, Pfarrer Clemens Siewek

„*Ich habe meine Bitterkeit verloren...*“ – mit diesen Worten beschreibt eine Pilgerin ihre tiefgreifende Erfahrung auf dem Camino. Aufgewachsen in einem strengkatholischen Elternhaus musste sie das Zerbrechen der Ehe und der Familie hinnehmen. Tief im Inneren setzte sich die Frage fest: Warum straft mich Gott so sehr? Ja, ihr Gottesbild war geprägt von einem strengen, strafenden Gott. Erst auf dem Jakobsweg begegnete ihr ein liebender, zugewandter Gott – in Form der unzähligen Begegnungen mit Menschen.

„*Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.*“ (Joh 14,6)

Dieses Zitat der Pilgerin und auch der Vers aus dem Johannesevangelium begleiteten unsere zweiwöchige Tätigkeit in Santiago.

### Täglicher Erfahrungsaustausch um 16 Uhr

Schon in der ersten Woche unserer Tätigkeit war Santiago geprägt von den Vorbereitungen zum Jakobstag. Polizeipräsenz war verstärkt erkennbar. Unsere sonst freundlichen, ausgeglichenen Sicherheitskräfte im Pilgerzentrum wirkten – besonders am 17.7. – sehr nervös. Das Pilgerzentrum war gegen 16 Uhr so überfüllt mit Pilgern, dass die Sicherheitskräfte Pilger aufforderten, vor dem Pilgerzentrum zu warten. Unter diesen auf die Compostela wartenden Pilgern befanden sich aber Pilger, die „nur“ zu unserem Erfahrungsaustausch kommen wollten. Ihnen wurde aus Sicherheitsgründen auch der Zugang verweigert. Als diese protestierten, eilte eine Sicherheitskraft zu uns in den Raum, in dem der Erfahrungsaustausch stattfand



det (an diesem Tag waren schon 14 Leute anwesend!) und erklärte aufgeregt, dass künftig die Teilnehmer am Erfahrungsaustausch ihre Compostela mitbringen müssten, um sicherzustellen, dass keine Unbefugten das Pilgerzentrum betreten. Bei der Ansage um 12 Uhr in der Pilgermesse sollte dies unbedingt erwähnt werden. Nachdem die fünf wartenden Pilger, die zum Erfahrungsaustausch wollten, von Erika identifiziert waren, durften sie das Pilgerzentrum betreten. Noch heute sehen wir die wartenden Blicke des Sicherheitspersonals, begleitet von den energischen Worten: „... su responsabilidad!“

Wir können aber trotz dieser einmaligen Erfahrung – wie schon die anderen Teams vor uns – bestätigen, dass die Kooperation mit den Schwestern, den Angestellten der Sakristei, der Securitas

und den Mitarbeitern der anderen Teams im Pilgerzentrum, die aus Lateinamerika, den Niederlanden, Irland, England und Frankreich gekommen sind, gut und vertrauensvoll war. Gerne nahmen wir immer mal wieder die Einladung zum Austausch und auf einen Tee oder Kaffee an. Es ist ein herzliches Miteinander, dafür auch den internationalen Partnern ein besonderes Dankeschön.

Tief berührt waren wir als Team im Erfahrungsaustausch über die Offenheit und Dankbarkeit der Pilger/innen. Thema war vorwiegend der Wandel in der Lebenseinstellung, den der Weg mit seinen Begegnungen bewirkt hat.

### Hier einige Beispiele:

- Von Verbitterung zur Lebensfreude, vom sinnlosen, planlosen, depressiven Leben zum Neustart, Studium, zur Hilfe am Menschen,
  - von preußischer Erziehung „Keine Gefühle zu zeigen“ zur Bejahung von Gefühlen (weinen und „Der Weg war Befreiung“),
  - von tiefer Trauer zum besseren Umgang mit Abschied und Tod („Ich bin erleichtert und froh“),
  - eine Muslimin fühlte sich auf dem Weg schwach, aber geborgen durch eine gute Macht. Weinend erklärte sie: „Egal, ob ich sie (die gute Macht) Gott oder Allah nenne, ich fühle mich jetzt wundersam gestärkt, den Alltag besser zu meistern“.
  - zwei Mädchen (11 und 14 Jahre) – begleitet von ihrer Tante – gaben ernsthaft, fast leidend zu, dass das Schlimmste auf dem Weg für sie war: „...mal ohne Wifi auszukommen. Aber es geht, wenn man geht!“
  - Ein Ehepaar, das privat und geschäftlich in einer ausweglosen Situation zu sein schien, erkannte neu den Wert der Partnerschaft. – Durch die Erfahrung mit Gott haben sie Kraft und Mut geschöpft: „Gott hat uns gezeigt, dass es immer einen Ausweg gibt. Wir haben uns von ihm getragen gefühlt“.
- Besonders erinnern wir uns an einen Pilger, der für Komik, verbunden mit Schmerzen, sorgte. Dieser Pilger startete in der Nähe von Graz, er schaffte über 4.000 km bis Santiago und war total euphorisch. Als Erika ihre Bewunderung aussprach, schnappte er sie und hob sie hoch. Dabei trat er ihr ungewollt auf den rechten Fuß, sodass sie einen Fußnagel verlor. Sie hat es überlebt...

**Wieder einmal** stellten wir fest, dass in der zweiten Julihälfte wesentlich weniger Pilger aus dem deutschsprachigen Raum auf den Jakobswegen unterwegs sind als im restlichen Jahr. Und noch eine weitere Feststellung: Sehr viele Pilger meiden mittlerweile den französischen Weg und kommen auf dem nördlichen oder dem portugiesischen Weg nach Santiago, weil besonders im letzten Teil (etwa ab Triacastela) mehr tourismusgeprägte „Pilger“ unterwegs sind. Ja, uns wurde sogar berichtet, dass es Gruppen gibt, die kurz vor einem Ort per Bus ankommen, in den Ort gehen und kurz hinter dem Ort wieder weiterfahren – was mit Pilgern nur noch äußerst wenig zu tun hat.

**Höhepunkt** unserer Zeit in Santiago war natürlich das Apostelfest. Hier kündigte sich ein besonderes Highlight an: Öffnung des Portico de la Gloria, die für den 27.7. angekündigt wurde. Doch bereits am Apostelfest zog die große Prozession durch den Portico in die Kathedrale hinein – und so hatten Clemens und Hermann bereits hier die Möglichkeit, das neu gestaltete Tor in seiner ganzen Schönheit zu betrachten – wenn auch nur relativ kurz.

Natürlich stand Erzbischof Julian dem Festgottesdienst vor. Neben etlichen Priestern aus aller Welt konzelebrierten Weihbischof Jesus Fernández González aus Santiago und Oscar Andres Kardinal Maradiaga, Erzbischof von Tegucigalpa in Honduras, einer der neun Berater von Papst Franziskus.

Auf dem Praza Obradoiro wurde die Prozession von der galizischen Regierung empfangen. Ein besonderes Spektakel war die Landung zweier Fallschirmspringer auf dem Platz, einer mit einer galizischen der andere mit einer spanischen Flagge einfliegend. Anschließend wurde die Regierung zum Einzug in die Kathedrale eingeladen. Die Feierlichkeiten und auch die Plätze in der Stadt waren durch große Polizeipräsenz abgesichert.

Endgültig wurde der Portico de la Gloria am 27.7. um 8.00 Uhr für den Publikumsverkehr geöffnet. So warteten wir ganz gespannt im Inneren der Kathedrale auf den großen Moment. Doch die Tore öffneten sich erst gegen 8.30 Uhr – und zwar sehr dosiert für jeweils 25 Personen, die sich den Portico etwa 10 Minuten anschauen konnten, bevor die nächste Gruppe eingelassen wurde. So entstand täglich eine sehr lange Schlange auf dem Praza Obradoiro. Bis zu 4 Stunden standen die Menschen an, um sich endlich den Portico anschauen zu dürfen.

**Ein Highlight** unserer Tätigkeit war einmal mehr der **abendliche spirituelle Rundgang** um die Kathedrale um 18.00 Uhr, wobei die zweite Woche besonders durch musikalische Ereignisse als Vorfreude auf den Jakobstag begleitet wurde.

Pünktlich um 18.30 Uhr, immer dann, wenn wir gerade auf der Plaza Quintana vor der Heiligen Pforte standen, begann auf der großen Bühne der Plaza der Soundcheck und am Pferdebrunnen

erfreute ein lautstarker Clown die Menschen- bzw. Kindermenge, sodass unsere Führungen nur mit großer Belastung der Stimmbänder einigermaßen den sehr interessierten Teilnehmern nahegebracht werden konnte – was jedoch auch seinen eigenen Charme hatte.

Überhaupt ist es erstaunlich, wie geduldig die Menschen in Santiago sein müssen, denn vor dem Parador demonstrieren tagelang lautstark die Bediensteten der Gastronomie für bessere Arbeitsbedingungen und Löhne – begleitet von ohrenbetäubendem Gepeife und Getrommel. Wie gesagt, unsere Stimmbänder und Ohren wurden schon sehr gefordert. Doch die Dankbarkeit und Freude der Teilnehmer ließ uns die „veränderte“ Situation humorvoll meistern.

Vor der **Pilgermesse** um 12 Uhr schätzten viele Pilger besonders die persönliche Begrüßung und Beglückwünschung zur Compostela neben der herzlichen Einladung zu unseren Angeboten.

Die Predigten und Meditationen im **deutschsprachigen Gottesdienst** um 8 Uhr morgens handelten vom Hören auf die „innere“ Stimme, vom Pilgern, das in Santiago nicht aufhört, sondern lebenslang anhält. Die Pilger waren berührt.

Unser Dienst war geprägt durch konstruktive Kritik, Offenheit, ganz viel Spaß, Respekt und von einem großartig vertrauensvollen Miteinander, obwohl wir uns vorher kaum kannten.

## Statistik:

Gottesdienst: 207

Austausch: 66

Rundgang: 158

